

Hinweise

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 9: **Bauten des kulturellen Lebens**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hinweise

René Auberjonois achtzigjährig

Am 18. August 1952 vollendete der Maler René Auberjonois sein achties Lebensjahrzehnt. Sein Ruhm hat in diesen vergangenen zehn Jahren eine entscheidende Entwicklung durchgemacht. 1942 noch kümmerte sich die Presse kaum um das Ereignis, und auch an der großen, 160 Nummern starken Ausstellung vom November/Dezember 1942 im Kunstmuseum Winterthur wurde deutlich, daß erst ein zwar auserlesener und eng gefügter, aber kleiner Kreis die überragende Bedeutung des Waadtländer Meisters erfaßt hatte.

Diese Beschränkung auf eine Elite schien im Wesen des künstlerischen Werkes selbst zu liegen, das alle Merkmale der Exklusivität besaß, den grobschlächtigen Betrachter abwies und an die intensiveren und darum selteneren Kunstinstinkte appellierte, an die Empfindlichkeit für Proportion und linearen Rhythmus, an eine Einfühlungskraft ins Menschliche, die sich auch durch den Anschein von Ironie nicht irritieren ließ, an geduldiges Eindringen in die geheimen Schichten des Bildgehaltes.

Was sich seither ereignet hat, ist nicht ein Umschlagen in populäre Breitenwirkung, aber eine unaufhaltsame Erweiterung des Kreises der Eingeweihten. Ausstellungen, Museumsankäufe und Publikationen, vor allem die des Verlages Mermod in Lausanne – unter ihnen wieder an erster Stelle die Monographie aus der Feder von C. F. Ramuz (1943) – mögen vieles beigetragen haben. Noch entscheidender aber war die Überzeugungskraft des Werkes selbst, das unwiderstehliche Hinauswachsen der echten schöpferischen Leistung über das Zeitgenössische. Dazu kam, daß das neueste Schaffen das ältere nochmals in ein anderes Licht setzte. Hatte in den zwanziger Jahren eine spartanische Strenge ganz besonders im Sinne jener Ausschließlichkeit gewirkt, so trat nun, nach 1940, eine Bereicherung der farbigen Materie ein, ein Fluktuieren, durch das der Sinngehalt dieser Malerei leichter an die sichtbare Oberfläche stieg. Mit dem Schwinden jener abweisenden Rigidität wurde die tief menschliche Bedeutsamkeit dieser Kunst freigelegt, die Einsicht in die innere Existenz der Dinge eines Stillebens wie einer Archi-

tektur, einer Walliser Bäuerin wie eines englischen Aristokraten. Die Perspektive, die Ramuz 1943 in der Aussage eines Kapitelschlusses eröffnete, sie hat sich bis heute bewahrt: «Or, il est beau de s'enrichir jusqu'à la fin.» Möge diese Entfaltung noch viele Jahre dauern! *h. k.*

Robert Greuter SWB †

Am 10. Juli 1952 verschied in Bern Robert Greuter, dipl. Architekt ETH und alt Direktor der Gewerbeschule der Stadt Bern. Robert Greuter wurde am 29. April 1881 in Winterthur geboren, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt bis zur Matura und schloß seine Architekturstudien mit dem Diplom an der ETH in Zürich ab. Neben dem Studium bildete er sich praktisch als Maurer und Zimmermann aus. Seine erste berufliche Tätigkeit erfolgte in Zürich, Konstanz und Freiburg i. Br. Später arbeitete er von 1907 bis 1911 als Architekt und Bauführer bei Geheimrat Muthesius und bei Professor Möhring in Berlin. Insbesondere hatte Muthesius in künstlerischer Hinsicht bedeutenden Einfluß auf den jungen Architekten. Von Berlin aus bewarb sich Architekt Greuter um die neugeschaffene Stelle des Direktors der Gewerbeschule der Stadt Bern, und im Jahre 1911 wurde dem hervorragend ausgewiesenen Architekten vom Gemeinderat die Leitung der Gewerbeschule anvertraut. Diese Wahl erwies sich als außerordentlich glücklich. Direktor Greuter stand der Gewerbeschule mit ruhiger Besonnenheit und Stetigkeit von 1911 bis 1951 erfolgreich vor. Mit vollem Einsatz förderte er die Ausbildungsmethoden der Lehrlinge und die Weiterausbildung der Lehrentwachsenen. Als wichtigstes Ziel der Gewerbeschule erachtete er stets die unbedingte und kompromißlose Forderung nach Erfüllung absoluter Qualität. Viele Studienreisen an Gewerbe- und Kunstgewerbeschulen im Ausland, eine rege geführte Korrespondenz mit maßgebenden Leitern von Berufsschulen und ein ernstbetriebenes Studium der Literatur über Berufsausbildung gaben ihm die Befähigung, seine Schule nach den neuesten Grundsätzen der Berufsausbildung zu leiten. Die Zusammenarbeit mit der Aufsichtskommission der Gewerbeschule und mit seinen Gewerbelehrern war vorbildlich. Das hohe Verantwortungsbewußtsein den Schülern und den Berufsverbänden gegenüber ließen den Direktor der Schule oft schwierige Situ-

ationen richtig beurteilen und zweckentsprechende Entschlüsse durchführen. Robert Greuter besaß eine bedeutende künstlerische Veranlagung und hohe Kultur, was sich auf die Erziehung der Schüler und die Gestaltung des Unterrichts sehr wertvoll auswirkte. Ganz besonders am Herzen lag ihm der Unterricht der Zeichen-Lehramtskandidaten und der Ausbau des praktischen Unterrichts für die Lehrlinge an der Schule. In die Amtsperiode des Verstorbenen fielen der Wettbewerb und der Neubau des Gewerbeschulhauses an der Lorrainestraße. Vielen Vereinigungen mit kulturellen Zielen hat sich Robert Greuter zur Verfügung gestellt. So war er seit der Gründung des Schweizerischen Werkbundes dessen Mitglied und stellte sich für die Lösung der Aufgaben des Schweizerischen Werkbundes immer und immer wieder zur Verfügung.

Er war ein guter Freund und besaß auserlesene Freunde, mit denen er zeitweilig in Treue und Wertschätzung verbunden blieb.

Nach seinem Rücktritt freute sich Robert Greuter auf einen sonnigen Lebensabend an der Seite seiner Gemahlin. Viele Pläne hatte er sich ausgedacht und gehofft, sie ausführen zu können. Das Schicksal wollte es anders. Es blieb ihm nicht mehr vergönnt, zu lesen, zu reisen, Museen zu besuchen, wozu ihm während seiner Amtszeit oft nicht genügend Zeit blieb.

Freunde, Berufskollegen, Werkbundmitglieder, Behörden, Lehrer und Schüler werden Robert Greuter immer in ehrender Erinnerung behalten und ihm zu tiefem Dank verpflichtet bleiben.

Walter Rösch

Rockefeller-Stiftung

Aus der Summe von rund 10 Millionen Dollar, die der «Rockefeller Foundation and General Education Board» im zweiten Quartal 1952 zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in der freien Welt zur Verfügung stehen, wurde der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich ein Beitrag bewilligt für die weitem Forschungen *Dr. Siegfried Giedions* über «die Kontinuität der menschlichen Erfahrungen in der Kunst».

Das Haus der UNESCO in Paris

In der Chronik unseres Märzheftes teilen wir mit, daß der Auftrag für das

Projekt für den Verwaltungsbau der Unesco dem bekannten französischen Architekten Eugène Beaudouin erteilt worden ist.

In der Zwischenzeit haben sich die Dinge völlig anders entwickelt. Einerseits hat das Vorprojekt von Architekt Beaudouin den inzwischen von der Unesco gebildeten Beratungsausschuß mit Le Corbusier (Paris), L. Costa (Brasilien), Prof. W. Gropius (USA), S. Markelius (Stockholm) und E. Rogers (Mailand) nicht zu überzeugen vermocht, und andererseits hat die französische Regierung ein neues und schöneres Baugelände zur Verfügung gestellt. Es liegt zwischen der Porte Dauphine und der Porte Maillot, dicht am Bois de Boulogne.

Diese beiden Umstände haben eine Änderung im Projektauftrag zur Folge gehabt. Gemäß einer Mitteilung der Unesco vom 24. Juli sind nun mit der Projektierung betraut worden die Architekten Bernard H. Zehrfuß (Paris) und Marcel L. Breuer (New York) mit Pier Luigi Nervi (Rom) als Ingenieur. Gespannt blickt man dem Resultat der Zusammenarbeit dieser drei international bekannten Fachleute entgegen; gleichzeitig taucht aber auch die Frage auf, weswegen für diesen bedeutenden Bau nicht etwa ein engerer Wettbewerb unter Geladenen veranstaltet wurde. Sicherlich hätte die oben erwähnte Jury nicht nur äußerst stimulierend auf die Beteiligten gewirkt, sondern sie wäre auch eine Gewähr für sorgfältige, gründliche Beurteilung gewesen. Schade! a. r.

Tagungen

Delegiertenversammlung des Schweiz. Kunstvereins

Am 21./22. Juni 1952 tagten die Delegierten der verschiedenen im Schweizerischen Kunstverein zusammengefaßten Kunstgesellschaften unseres Landes in Weesen und Glarus.

Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Max Huggler, Bern, wurde der geschäftliche Teil in angenehm flüssiger Weise erledigt. Wie dem gedruckt vorgelegten Jahresbericht zu entnehmen ist, befaßte sich der Schweiz. Kunstverein im Berichtsjahr vor allem mit der Durchführung der Schweiz. Kunstausstellung in Bern vom Herbst 1951, die im «Werk» eine eingehende Würdigung gefunden hat, und ferner mit



Am 25. April 1952 brannte etwa ein Drittel des ältesten Teils der «Hillside Home School», der von 1902 stammt, auf Taliesin-West nieder. Damit hat das Feuer zum dritten Male seit 1914 das Sommerquartier von Frank Ll. Wright heimgesucht. Opfer des Feuers wurde auch der berühmte Theatersaal, eine der stärksten Raumvisionen Wrights aus jener frühen Zeit. Der durch keine Versicherung gedeckte Schaden übersteigt die Summe von 300,000 Fr. Nach der Auffassung des geprüften Meisters kann eine Rekonstruktion nicht in Frage kommen. Ob er beabsichtigt, einen Neubau vorzunehmen, entzieht sich unserer Kenntnis.

dem Schweizer Künstler-Lexikon. Die sich über längere Zeit hinziehenden Verhandlungen führten im Januar 1952 zur Gründung eines aus dem Schweiz. Kunstverein und der Zürcher Kunstgesellschaft gebildeten «Vereins zur Herausgabe des Schweizer Künstler-Lexikons», dessen Redaktionskommission durch Prof. Peter Meyer, Zürich, geleitet wird. An Mitteln sind dem Herausgabe-Verein seitens der Ulrich-Hoeppli-Stiftung Fr. 40000.—, der Stiftung Pro Helvetia und der Zürcher Kunstgesellschaft je Fr. 20000.— sowie seitens des Schweiz. Kunstvereins gemäß Beschluß seiner letztjährigen Delegiertenversammlung Fr. 10000.— zur Verfügung gestellt worden. Nach Entgegennahme des Jahresberichtes und der Jahresrechnung wurde der Geschäftsausschuß neu bestellt, wobei die das engere Komitee bildenden Herren Prof. Dr. Max Huggler als Vorsitzender, Werner Baer als Kassier und Dr. W. Schieß als Aktuar ehrenvoll bestätigt wurden. Anstelle der statutenmäßig ausscheidenden Vertreter der Kunstvereine Grenchen und St. Gallen übertrug die Versammlung den Sektionen Winterthur und Biel, je einen neuen Beisitzer in den Geschäftsausschuß abzuordnen. Zur Frage der Zusammensetzung der Jury für die an die Stelle des früheren Turnus getretenen regionalen Ausstellungen des Schweiz. Kunstvereins und zum Ausstellungsproblem als Ganzes erstattete der Vertreter des Kunstvereins St. Gallen einen Bericht, der die Anregung an den Geschäftsausschuß enthält, in Verbindung mit der Leitung der GSMBa die Möglichkeit einer neuen Ausstellungsformel für kleinere, trotzdem aber Qualität ver-

bürgende Ausstellungen des Schweiz. Kunstvereins zu prüfen und eine neue Zusammensetzung der Jury zu besprechen, die nicht nur aus Künstlern, und damit, abgesehen vom Jury-Präsidenten, ausschließlich aus dem Kreise der Aussteller selbst, gewählt wird.

Anschließend an den geschäftlichen Teil sprach Prof. Dr. Max Huggler über seine Eindrücke von einer kürzlich unternommenen Spanienreise. Seine von Lichtbildern begleiteten lebendigen Ausführungen vermochten die Zuhörer stark zu fesseln und fanden regen Beifall.

Sonntag, 22. Juni ging es im Auto nach Näfels zur Besichtigung des Freuler-Palastes. Hier übernahmen die Herren Architekt BSA Hans Leuzinger (der die Renovation dieses für die ganze Schweiz bedeutungsvollen Baudenkmal geleitet hatte) und Dr. Jakob Winteler, Landesarchivar, die Führung. Aus ihren in der so ansprechenden Glarner Mundart vorgetragenen Darlegungen schöpfte man viel Wissenswertes, das andern Besuchern wohl verschlossen bleibt.

Vor dem Mittagessen wurde dem kürzlich eingeweihten Kunstmuseum in Glarus noch ein Besuch abgestattet, bei dem Architekt Leuzinger als Erbauer einige Erläuterungen zur Baugeschichte gab. Die Delegierten freuten sich mit ihren Glarner Kunstfreunden über das wohlgelungene Werk, das bestimmt den künstlerischen Bestrebungen des ganzen Kantons neue Impulse vermitteln wird. R. S.

Tagung des Schweizerischen Werkbundes

Die diesjährige Tagung des SWB findet voraussichtlich am 4./5. Oktober in Baden statt. Als Thema der Referate und Aussprachen sind Betrachtungen zu den Problemen des modernen Theaters vorgesehen.

Internationale Kongresse für Neues Bauen (CIAM)

Vom 25. bis 30. Juni fand in Sigtuna, unweit von Stockholm, ein Delegierten-Kongreß statt, der sich mit der Bereinigung des Programmes für den im Sommer 1953 in Südfrankreich vorgesehenen Vollkongreß befaßte. Aufgabe und Ziel dieser kommenden Tagung ist die Schaffung einer «Charte de l'Habitat» auf Grund der von den verschiedenen Arbeitsgruppen einzureichenden Untersuchungen. Dabei ist